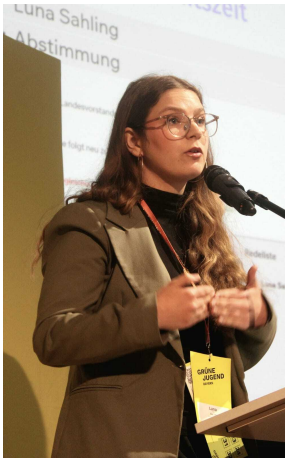
B8

Bewerbung

Initiator*innen: Luna Sahling

Titel: **Luna Sahling**

Foto



Angaben

Bewirbst Du Dich auf einen FLINTA* oder offenen Platz?:	offener Platz
Identifizierst Du Dich als FLINTA*-Person?:	Ja
Identifizierst Du Dich mit einer oder mehreren von struktureller Diskriminierung betroffenen Gruppen?:	Ja
Alter:	18
GJ-Erfahrung:	Beisitzerin im Vorstand der GJM (2025-26), Teammitglied im Social Media Team der GJ Bayern (2026), Sprecherin der GJM (seit 2026), GJ Bayern Deli für den Länderrat (seit dem LJK 26-2)
Hobbys:	Lesen, Podcast hören, Über Politik yappen

Selbstvorstellung

Unten findest du meine Bewerbung in einfacher Sprache :)

Ihr Lieben,

vor ein paar Wochen habe ich einer Freundin eine ziemlich lange Nachricht geschrieben. Darin stand ein Satz:

„Die GJ ist gerade noch mein Space. Aber ich habe aufgehört, sie deshalb für selbstverständlich zu halten.“

Geschrieben habe ich sie nach der Sommerakademie der GRÜNEN JUGEND, einer Weiterbildung vor allem für Menschen in Verantwortungspositionen. Wir haben tagelang darüber diskutiert, wie wir linke Macht aufbauen. Es gab eine klare Kapitalismuskritik und ein klares Ziel: demokratischer Sozialismus.

Und ich saß da mit zwei Fragen.

Linke Macht, wofür eigentlich?
Und: Wenn wir uns da so einig sind, warum sagen wir das dann nur in so einem geschlossenen Kreis?
Nicht in der Öffentlichkeit, nicht bei Altgrün, nicht mal im eigenen Verband.
Das fand ich ziemlich heuchlerisch. Also fange ich bei mir an und sage es hier.

Macht wofür? Für ein anderes System.

Armut ist kein persönliches Schicksal, sie ist politisch gemacht! Wir leben in einem der reichsten Länder der Welt und trotzdem wissen Studierende nicht, wie sie die nächste Miete zahlen sollen. Gleichzeitig verhandelt die Staatsregierung darüber, das 365-Euro-Ticket abzuschaffen - gespart wird also mal wieder an Schüler*innen und Azubis. Das ist kein Zufall, das ist fucking Klassenpolitik von oben! Wer über Klima redet, muss deshalb auch über Eigentum, Umverteilung und Macht reden. Ich will Klimagerechtigkeit statt Klimaschutz für Reiche. Und ich will eine GRÜNE JUGEND München, die offen sagt, dass sie den Kapitalismus nicht nur ein bisschen gerechter machen, sondern überwinden will!

Macht wofür? Gegen die (extreme) Rechte.

Faschismus entsteht nicht im luftleeren Raum. Soziale Not und Abstiegsangst sind der Boden, auf dem die Rechten wachsen. Und sie zeigen dabei nie nach oben, auf Milliardär*innen und Miethaie, sondern immer nach unten: auf Geflüchtete, auf Bürgergeldempfänger*innen, auf queere Menschen und Feminist*innen.

Ein AfD-Verbotsverfahren ist eine notwendige Notbremse, aber noch keine Fahrtrichtung. Und wenn demokratische Parteien rechte Erzählungen übernehmen und das dann „Brandmauer“ nennen, müssen wir das klar benennen, auch bei Altgrün.
Antifaschismus heißt für mich deshalb nicht nur Demo und ein nettes Sharepic.
Es heißt, linke Gegenmacht aufzubauen, in unseren Ortsgruppen, in Bündnissen und in der Partei.

Macht wofür? Für einen Feminismus, der alle meint.

Ein Feminismus, der sich nur um die gläserne Decke in Vorständen kümmert und die FLINTA*-Personen an der Supermarktkasse vergisst, ist nichts wert. Patriarchat, Rassismus und Klasse wirken nicht getrennt voneinander! Feminismus muss deshalb intersektional sein, oder er lässt genau die zurück, die am meisten unterdrückt werden.

Auch bei Altgrün ist das noch lange nicht selbstverständlich. Ein Sternchen hinter „Frauen“ in der Satzung zeigt wie wenig sich mit Lebensrealitäten von INTA*-Personen auseinander gesetzt wird. Und Frauen (da es ja bei Altgrün nur eine Frauenquote gibt und keine FLINTA* Quote) auf Listenplätze zu setzen, reicht nicht, wenn in den Hinterzimmern dieselbe alte Boy-Group-Dynamik herrscht.

Wir müssen Queerfeminismus aber auch in die Münchner Linke tragen. Dort bekommen trans-exklusive Feminist*innen (TERFs) noch viel zu oft mehr Raum, mehr Bühne und mehr Verständnis als die INTA*-Personen, über deren Existenz sie streiten.
Ein Feminismus, der trans, inter und nicht-binäre Personen ausschließt, ist keiner!
Und eine Linke, die TERFs eine Bühne gibt und gleichzeit INTA*-Personen allein lässt, ist nicht solidarisch.
Da müssen wir als GJM laut werden, in Bündnissen, auf Demos und in der Partei.

Warum die GJ trotzdem mein Ort ist

Politik hat mich schon früh gepackt. Bei Familienfesten saß ich bei den Erwachsenen, während meine Schwester mit den anderen Kindern gespielt hat.
Mit 13 bin ich in meine ersten politischen Räume gegangen. Dort war ich vor allem eins: die 13-Jährige.
Als ich älter war, war ich die hysterische, zu laute Frau.
Das war kein persönliches Pech.
So funktionieren Adultismus und Sexismus: Sie entscheiden mit, wer in politischen Räumen ernst genommen wird und wer nicht.

In der GJ war ich zum ersten Mal nicht nur mein Alter oder mein Geschlecht, sondern Luna. Und genau das ist für mich linker Machtaufbau. Menschen das Gefühl

geben: Du bist nicht allein. Deine Angst ist politisch. Deine Wut ist politisch.
Und gemeinsam haben wir Macht.

Ich bin aus der Sommerakademie mit dem Gefühl rausgegangen, dass die Welt untergeht, wenn wir nicht sofort die perfekte Strategie haben, und dass alles Zwischenmenschliche Zeitverschwendung ist. Das ist Bullshit. Strategie und Beziehungen sind kein Entweder-oder. Eine Strategie setzt nur um, wer einander vertraut.
Beziehungen sind politische Organisierung.
Menschen dauerhaft in politische Strukturen zu bringen, ist Machtaufbau.

Was ich mit euch vorhabe

Im letzten Jahr haben wir Demos organisiert, uns mit unseren Bündnispartner*innen getroffen und bei Altgrün Krach gemacht, auf dem Stadtparteitag genauso wie in den Fraktionssitzungen. Darauf will ich aufbauen:

- **Ankommen ohne Druck:** Neue Mitglieder sollen bei uns ankommen können, ohne dass sofort jemand fragt, wie viel Zeit sie investieren. Wer reinschnuppern will, darf reinschnuppern. Wer Verantwortung übernehmen will, bekommt Unterstützung dabei. Ortsgruppen sollen für junge Menschen eine politische Heimat sein und nicht nur eine Struktur.

- **Bildung, die uns stärker macht:** Politische Bildung nicht als Selbstzweck, sondern damit wir bessere Strategien entwickeln. Und unsere Teams und alle in Verantwortung besser ausbilden, damit das Wissen nicht beim Vorstand hängen bleibt.

- **Bündnisarbeit:** In einer Welt, die vom Faschismus bedroht und vom Kapitalismus zerstört wird, bringt Engagement allein nichts. Aber wir sind nicht allein. Die GJM muss bei unseren Bündnispartner*innen noch präsenter werden. Wer in München linke Politik macht, darf an der GJM nicht vorbeikommen.

- **Altgrün auf links drehen:** Nicht als Karrieresprungbrett, sondern durch Taten. Regelmäßig in der Fraktionssitzung sitzen, dort mit unseren Forderungen auffallen und linke Mehrheiten in der Partei organisieren. Die Rechten haben jahrelang die Medienlandschaft mit ihren Erzählungen geprägt. Wir können die Grünen mit unseren prägen.

Heute würde ich den Satz aus meiner Nachricht anders schreiben.
Die GJ ist mein Space.
Nicht, weil hier alles perfekt ist, und ganz sicher nicht, weil wir schon alle Antworten kennen.

Sondern weil hier Menschen sind, mit denen ich diese Antworten suchen, streiten und organisieren will.
Menschen, mit denen ich eine Linke aufbauen will, die nicht nur verdammt gute Analysen hat, warum die Welt gerade vor die Hunde geht, sondern auch die Macht, sie zu verändern.

Deshalb möchte ich noch einmal eure Sprecherin sein.

Eure Luna

PS: Du hast Fragen zu mir oder meiner Kandidatur, dann schreib mir einfach auf Telegram oder Insta (beides @lunasahling)

Meine Bewerbung in einfacher Sprache:

Ihr Lieben,

vor ein paar Wochen habe ich einer Freundin eine lange Nachricht geschrieben.
Darin stand dieser Satz:

„Die GJ ist gerade noch mein Space. Aber ich habe aufgehört, sie deshalb für selbstverständlich zu halten.“

Space heißt hier: ein Ort, an dem ich mich wohlfühle.

Ich habe die Nachricht nach der Sommerakademie geschrieben. Die Sommerakademie ist eine Weiterbildung der GRÜNEN JUGEND. Dort sind vor allem Menschen, die im Verband Verantwortung tragen. Wir haben mehrere Tage lang besprochen: Wie bekommen linke Menschen mehr Macht?

Viele dort haben den Kapitalismus kritisiert. Und sie hatten ein klares Ziel: demokratischer Sozialismus. Das heißt: Die Wirtschaft soll allen gehören und demokratisch bestimmt werden.

Ich saß da mit zwei Fragen.

Wofür wollen wir diese Macht eigentlich?

Und: Wenn wir uns so einig sind, warum sagen wir das nur in diesem kleinen Kreis?

Nicht öffentlich. Nicht in der Partei. Nicht mal im eigenen Verband.

Das fand ich unehrlich. Deshalb fange ich bei mir selbst an. Und ich sage es hier.

Macht wofür? Für ein anderes System.

Wenn Menschen arm sind, ist das nicht ihre eigene Schuld. Armut entsteht durch politische Entscheidungen!

Deutschland ist eines der reichsten Länder der Welt. Trotzdem wissen viele Studierende nicht, wie sie ihre Miete bezahlen sollen.

Die bayerische Regierung will vielleicht das 365-Euro-Ticket abschaffen. Mit diesem Ticket fahren Schüler*innen und Azubis für 1 Euro am Tag mit Bus und Bahn. Es wird also wieder bei jungen Menschen gespart.

Das ist kein Zufall. Die Politik schützt die Reichen und spart bei allen anderen. Das ist fucking Politik von oben gegen unten!

Auch beim Klima geht es darum: Wem gehört was? Wer hat Geld? Wer hat Macht? Ich will Klimaschutz, der gerecht ist. Klimaschutz darf nicht nur für Reiche funktionieren.

Ich will, dass die GRÜNE JUGEND München offen sagt: Wir wollen den Kapitalismus nicht nur ein bisschen gerechter machen. Wir wollen ihn überwinden!

Macht wofür? Gegen die Rechten und die extreme Rechte.

Faschismus entsteht nicht einfach so. Wenn Menschen arm sind oder Angst vor Armut haben, haben Rechte es leichter.

Rechte geben die Schuld aber nie denen, die viel Geld haben. Also nicht Milliardär*innen. Und nicht Vermieter*innen, die mit hohen Mieten reich werden. Sie geben die Schuld immer Menschen, die wenig Macht haben. Zum Beispiel Geflüchteten. Menschen, die Bürgergeld bekommen. Queeren Menschen. Und Feminist*innen.

Ein Verbot der AfD ist nötig. Es ist wie eine Notbremse. Aber eine Notbremse sagt uns noch nicht, wohin wir fahren wollen.

Manche demokratischen Parteien übernehmen rechte Sprüche. Und gleichzeitig sagen sie, sie hätten eine „Brandmauer“ gegen rechts. Das müssen wir klar kritisieren. Auch bei den Grünen.

Antifaschismus heißt für mich deshalb mehr als eine Demo oder ein nettes Bild auf Instagram. Antifaschismus heißt: Wir bauen gemeinsam linke Gegenmacht auf. In unseren Ortsgruppen, mit anderen Gruppen und in der Partei.

Macht wofür? Für einen Feminismus, der alle meint.

FLINTA*-Personen sind Frauen, Lesben, inter, nicht-binäre, trans und agender Personen.

Manchen Feminist*innen ist nur wichtig, dass Frauen Chefinnen werden. Aber was ist mit der FLINTA*-Person an der Supermarktkasse? So ein Feminismus ist nichts wert.

Menschen werden oft auf mehrere Arten benachteiligt. Zum Beispiel wegen ihres Geschlechts, wegen Rassismus und weil sie wenig Geld haben. Das hängt zusammen! Feminismus muss das zusammen sehen. Das nennt man intersektional. Sonst lässt Feminismus genau die Menschen zurück, die am meisten unterdrückt werden.

Auch in der Partei ist das noch nicht normal. In der Satzung der Grünen steht ein Sternchen hinter dem Wort „Frauen“. Das zeigt: Die Partei beschäftigt sich zu wenig mit dem Leben von INTA*-Personen. INTA*-Personen sind inter, nicht-binäre, trans und agender Personen.

Bei den Grünen gibt es eine Quote für Frauen. Eine Quote heißt: Ein Teil der Plätze auf den Wahllisten ist für Frauen. Eine Quote für alle FLINTA*-Personen gibt es nicht. Und es reicht nicht, Frauen auf die Listen zu setzen. In vielen Hinterzimmern bestimmen trotzdem noch immer Männer, wie es läuft.

Wir müssen aber auch in die linke Szene in München hinein: Feminismus muss queere Menschen einschließen. Dort bekommen TERFs oft mehr Platz und mehr Verständnis als INTA*-Personen. TERFs sind Feminist*innen, die trans Personen ausschließen. Sie streiten darüber, ob es INTA*-Personen überhaupt geben darf.

Ein Feminismus, der trans, inter und nicht-binäre Personen ausschließt, ist kein Feminismus!

Und linke Gruppen, die TERFs eine Bühne geben und gleichzeitig INTA*-Personen allein lassen, sind nicht solidarisch.

Da müssen wir als GJM laut werden. Mit anderen Gruppen, auf Demos und in der Partei.

Warum die GJ trotzdem mein Ort ist

Ich habe mich schon früh für Politik interessiert. Bei Familienfesten saß ich bei den Erwachsenen. Meine Schwester hat mit den anderen Kindern gespielt.

Mit 13 bin ich zum ersten Mal zu politischen Treffen gegangen. Dort war ich vor allem eins: „die 13-Jährige“.

Später war ich „die hysterische, zu laute Frau“.

Das war kein Pech.

Junge Menschen und Frauen werden in der Politik oft nicht ernst genommen. Das ist Diskriminierung wegen des Alters und wegen des Geschlechts. Sie entscheidet mit, wem in der Politik zugehört wird und wem nicht.

In der GJ war ich zum ersten Mal nicht nur mein Alter oder mein Geschlecht. Ich war Luna.

Und genau das bedeutet für mich, linke Macht aufzubauen: Menschen sollen merken: Du bist nicht allein. Deine Angst hat mit Politik zu tun. Deine Wut hat mit Politik zu tun. Und zusammen haben wir Macht.

Nach der Sommerakademie hatte ich ein schlimmes Gefühl. Ich dachte: Wenn wir nicht sofort den perfekten Plan haben, geht die Welt unter. Und Freundschaften und Beziehungen sind Zeitverschwendung.

Das ist Bullshit. Wir brauchen einen Plan. Und wir brauchen Beziehungen. Denn nur Menschen, die sich vertrauen, setzen einen Plan auch gemeinsam um.

Beziehungen sind ein Teil von politischer Arbeit.

Wenn Menschen lange politisch aktiv bleiben, gibt uns das Macht.

Was ich mit euch vorhabe

Im letzten Jahr haben wir Demos organisiert. Wir haben uns mit anderen Gruppen getroffen, mit denen wir zusammenarbeiten. Und wir haben bei den Grünen Druck gemacht: auf dem Stadtparteitag und in den Treffen der Grünen im Stadtrat.

Darauf will ich aufbauen:

- **Ankommen ohne Druck:** Neue Mitglieder sollen bei uns ankommen können. Niemand soll sie gleich fragen, wie viel Zeit sie haben. Wer erst mal schauen will, darf erst mal schauen. Wer mehr machen will, bekommt Hilfe

dabei. Unsere Ortsgruppen sollen für junge Menschen ein politisches Zuhause sein.

- **Lernen, das uns stärker macht:** Wir wollen mehr über Politik lernen. Nicht nur zum Spaß, sondern damit wir bessere Pläne machen können. Und wir wollen Menschen in unseren Teams besser ausbilden. Dann wissen nicht nur die Leute im Vorstand, wie alles geht.

- **Zusammenarbeit mit anderen Gruppen:** Faschismus bedroht unsere Welt. Kapitalismus zerstört sie. Allein kann man dagegen nichts machen. Aber wir sind nicht allein. Die GJM muss bei anderen linken Gruppen noch sichtbarer werden. Wer in München linke Politik macht, soll an der GJM nicht vorbeikommen.

- **Die Grünen nach links bringen:** Wir wollen nicht in die Partei, um Karriere zu machen. Wir wollen etwas verändern. Darum wollen wir regelmäßig zu den Treffen der Grünen im Stadtrat gehen. Dort wollen wir unsere Forderungen klar sagen. Und wir wollen in der Partei Mehrheiten für linke Ideen finden. Rechte haben viele Jahre lang bestimmt, worüber in den Medien geredet wird. Wir können bestimmen, worüber bei den Grünen geredet wird.

Heute würde ich den Satz aus meiner Nachricht anders schreiben.

Die GJ ist mein Ort.

Nicht, weil hier alles perfekt ist. Und nicht, weil wir schon alle Antworten kennen.

Sondern weil hier Menschen sind, mit denen ich Antworten suchen will. Mit denen ich streiten will. Und mit denen ich mich organisieren will.

Mit diesen Menschen will ich eine starke Linke aufbauen. Eine Linke, die nicht nur gut erklären kann, warum die Welt gerade kaputtgeht. Sondern eine Linke, die auch die Macht hat, sie zu verändern.

Deshalb möchte ich noch einmal eure Sprecherin sein.

Eure Luna